

Ablegung der ersten ewigen Gelübde.

Für die Abonnenten und Mitarbeiter dieser Zeitschrift sowie für alle Personen, welche dieselbe eifrig verbreiten, werden in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei hl. Messen gelesen.

Um aber den geehrten Mitarbeitern überdies noch unsere Dankbarkeit zu bezeigen, senden wir gratis und franko jeder Person, die uns wenigstens:

5	Abonnements bestellt: 1 schönes farbiges Bild „Hl. Familie“, 27×19 cm, aus der Beuroner Kunstschule,
10	" " 1 " " " „Hl. Josef“ auf Goldgrund, 29×16 cm,
15	" " 2 " " " „Hl. Josef u. hl. Anna“ auf Goldgrund, 29×16 cm, "
20	" " 1 großes " " " „Hl. Familie“, 53×36 cm,
50	" " 1 schön ausgestattete Dankeskarte als Mitarbeiter unserer Mission, 45×33 cm,
100	" " 1 " " " Associations- (Bündnis-) Diplom " " 50×44 cm,

(welche Vorteile mit den letzteren zwei verbunden sind, ist im Heft Nr. 1 auf Seite 23 erklärt.)

unter der Bedingung, daß es nachweisbar neue Abonnenten sind und der betreffende Abonnementsbetrag uns bis 1. April 1907 eingesandt wird. Das Geldporto darf abgezogen werden. Selbstverständlich nehmen wir auch nach dem 1. April noch gerne neue Abonnemente entgegen, aber die vorher erschienenen Nummern können nur so lange nachgeliefert werden, als Vorrat vorhanden ist.

Gleichzeitig bitten wir die geschätzten Mitarbeiter, welche uns Abonnemente einsenden, stets anzugeben, ob sie das „Vergissmeinnicht“ unter ihrer eigenen Adresse zu erhalten und zu verteilen wünschen oder ob es von uns an jede Person einzeln per Post gesandt werden soll, in welch letzterem Falle wir um recht genaue, gut leserliche Adressen ersuchen (Herr, Frau, Fräulein, Stand, Wohnort, Strickennummer, nächste Post und Land).

Das Ave Maria-Geläute.

Die Nacht entflieht, Der Morgen glüht
Und malet purpurn Berg und Tal:
Da sei gegrüßt viel tausendmal,
O Mutter unsers Herrn, Du schönster Morgenstern!
Das Glöcklein geht, Auf zum Gebet:
Ave Maria!

Des Mittags Glanz Erfüllt ganz
Die schöne Erde weit umher,
Da sei gegrüßet immer mehr,
O Mutter Gottes, rein Wie nie der Sonne Schein!
Das Glöcklein geht, Auf zum Gebet:
Ave Maria!

Der Abend sinkt, Ein Sternlein blinkt,
Dann zahllos viele allzumal:
So sei gegrüßet ohne Zahl,
O Mutter, die da wacht Für uns in dunkler Nacht!
Das Glöcklein geht, Auf zum Gebet:
Ave Maria!

Wilhelm Smetts.

Ablegung der ersten ewigen Gelübde

im Schwestern-Konvent Mariannhill

Lange, lange hatten wir Missionsschwestern auf die Stunde gewartet, die unsern Konstitutionen die Approbation des apostolischen Stuhles bringen sollte. Endlich kam auf Privatwegen die wohlverbürgte Kunde, am 23. Juni 1906 seien dieselben von der Kongregation der Bischöfe und Regularen gutgeheißen und der Propaganda übergeben worden! Heiße Dankgebete stiegen da zum Himmel empor.

Unser hochwürdigster Herr Bischof gab nun zunächst die gnädige Erlaubnis, daß in erster Linie unsere Chrm. Mutter Generaloberin nebst ihren vier Nataschwestern die ewigen Gelübde ablegen dürften. Ferner war es ausdrücklicher Wunsch, daß unser Chrm. Vater Administrator noch vor seiner Abreise nach Europa diese Gelübde in seinem Namen entgegennehmen solle.

Gern hätten wir nun das schöne Fest Maria-Himmelfahrt dazu gewählt, allein, da am genannten Tage der Ehrw. Vater das Pontifikalamt in der Trappistenkirche halten mußte, wurde der Vorabend dieses Festes hiefür bestimmt. Doch auch so war es schließlich recht schön: Es war ein Fasttag, doch schon verklärt vom Festglanz

des kommenden großen Muttergottestages und so verpflichteten sich unsere lieben Mitgeschwestern der heiligen Himmelskönigin zu Ehren mit Freuden zu all den vielen Opfern des Ordens- und Missionslebens.

Tatsächlich nahm auch das seltene Fest den denkbar günstigsten Verlauf. Das kleine Schwestern-Oratorium war auß schönste mit Kränzen und Blumen geziert. Die vorderste Bank war für die fünf Gottesbräute reserviert und vor jedem Platze stand auf einem Leuchter die mit einem Myrthenkränzchen und weißer Schleife gezierte Profeßkerze. Und beim Eintritt in die Kapelle begrüßte uns schon von ferne die über der Türe in Transparent angebrachte hell-erleuchtete Inschrift: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein!“

Gegen fünf Uhr morgens betrat der Ehrn. Vater Administrator, angetan mit den Insignien seiner äbtlichen Würde und begleitet von unserem hochw. Herrn Beichtvater und vier Ministranten die Kapelle. Der Chor der Sängerinnen begrüßte ihn mit einem feierlichen: Ecce Sacerdos magnus. Nach einer kleinen Adoration nahm der Ehrn. Vater seinen Sitz ein, und der hochw. Herr Beichtvater hielt eine zündende Ansprache über die Worte der Schrift: „Sei getreu



Eigentum Photogr. Meister Mariannhill

von Südafrika aus gesehen. Die Gebäude im Vordergrunde enthalten die Werkstätten der Schmiede, Schlosser, Wagner, Schreiner, Gerber, Schäfleier, die Sattlerei, die Metall- u. f. w. im Hintergrunde, zum Teil nicht sichtbar, gruppieren sich die eindrücklichen Klostergebäude um die Kirche herum.

Mariannhill

bis in den Tod und ich will dir die Krone des Lebens geben.

Nun begannen die kirchlichen Zeremonien. Die 5 Schwestern knieten, während der Chrw. Vater die kirchliche Benediction der Ringe vornahm, mit brennenden Kerzen in der Nähe des Altares nieder. Der hochwürdigste Prälat stimmte sodann das *Veni Creator Spiritus* an, das vom Chor fortgesetzt wurde. Daran reihte sich die ebenfalls vom Chor gesungene Allerheiligen-Litanei. Gegen deren Ende erhob sich der Chrw. Vater mit der Mitra, empfing den äbtlichen Stab und sprach dann gegen die Schwestern gewendet die Segensformel:

Ut has praeſentes electas bene + dicere digneris,
Daſz du diese Auserwählten hier segnen wolleſt,
Ut has praeſentes electas benedicere et sancti + ſicare
digneris
Daſz du diese Auserwählten segnen und heiligen wolleſt,
wir bitten dich, erhöre uns.

Nach Beendigung der Litanei nahm der Chrw. Vater wieder auf seinem Sitz Platz. Nun nahte der bedeutungsvolle Augenblick: Jede der fünf Schwestern trat einzeln vor und las knieend mit lauter Stimme ihre Professformel. Der Chrw. Vater aber steckte einer jeden einen kleinen, silbernen Ring an die Hand mit den Worten: "Empfange, meine Tochter, den Ring als ein Zeichen der Vermählung mit dem himmlischen Bräutigam und hüte dich, ihm jemals untreu zu werden." Zum Schluß erteilte er jeder den hl. Segen.

An ihren Platz zurückgekehrt stimmten die Schwestern sodann zusammen den Psalmvers an:

Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum et vivam.

Et non confundas me ab expectatione mea. Ps. 118, 116.

Komm' mich auf, o Herr, nach deinem Wort, so werd' ich leben, und laß mich nicht zu Schanden werden in meiner Hoffnung. Dreimal sangen sie zusammen die inhaltsreichen Worte und dreimal wiederholte sie der ganze Chor.

Zum Schluß traten gruppenweise gegen sechzig unserer Schwestern vor und erneuerten ihre hl. Gelübde auf eine bestimmte Zeit.

Kurz darauf begann die stille Messe in violetten Paramenten. Der Chor trug in der Zwischenzeit einige passende Lieder vor, unter anderm das herrliche „Veni, sponsa Christi — Komm, du Braut Christi, und empfange die Krone, die der Herr dir bereitet hat in Ewigkeit!“

Nach der hl. Wandlung schwieg das Harmonium und alle bereiteten sich in diesem Schweigen auf den Empfang der hl. Kommunion vor. Nach der heiligen Messe stimmte der Chrw. Vater das *Te Deum laudamus* an, und den Schluß der schönen Feier bildete der feierliche Segen.

Während der zweiten hl. Messe, welche der hochw. Herr Beichtvater las, sang der Chor in einfach schöner Melodie das herrliche Lied:

"Mit ewigen Banden bin ich nun gelettet
An Jesu Herz, der mich durch's Blut errettet.
Er, der Gekreuzigte, ist jetzt mein Bräutigam,
Der eins verblieb als liebend Gotteslamm usw."

Gegen 8 Uhr fand ein bescheidenes Frühstück statt. Am Ende des Refektoriums hatten die Schwestern eine erhöhte mit Blumen gezierte Tafel für die fünf Gottesbräute hergerichtet. Bis dahin hatte man wie gewöhn-

lich strenges Stillschweigen beobachtet; jetzt aber wurden von allen Seiten die Glück- und Segenswünsche laut, jede wollte die so Hochbeglückten begrüßen und ihnen den klösterlichen Friedenskuss geben. Ein und wieder verstummte auch der Mund, doch der Blick aus tränenumflortem Auge sprach berechter als alle Worte.

Bald trennte man sich und ging den gewohnten Berufsarbeiten nach. Nur die fünf Auserwählten verbrachten den größten Teil des Tages in der Nähe des Tabernakels. Was sie in diesen Stunden hl. Weihe und tiefster Sammlung alles gebetet und welche Entschlüsse sie gesetzt, bleibt ihr Geheimnis und gut ist es des Königs Geheimnis zu bewahren. Nur dies Eine dürfen wir verraten, daß sie dabei auch gar innig um das Heil der armen Heiden gebetet:

"Sein Blut, das auf dem Leidenspfad so reich geslossen,
Ward auch für arme Heiden einſt vergossen,
Drum ſch' ich bei dem Schwur der ewigen Frei
Herr, mach auch ſu in deinem Blute neu!
Nimm alles mir, was ſeffelt an die Erde,
Nur gib mir Kraft, daß fruchtbar werde
An vielen Seelen dies dein kostbar Blut
Durch meine Lieb zu dir, durch Leiden, Opfermut."

Um 12 Uhr begab sich die Gemeinde wie sonst zum Mittagstisch. Eine der ältesten Schwestern rechnete es sich zu nicht geringer Ehre an, in blendend weißen Schürze die fünf Auserwählten bedienen zu dürfen. Die Liedlesung wurde abgekürzt, denn man sehnte sich nach gegenseitigem Austausch der Gefühle.

Zuerst trat die älteste Professschwester vor und verlas eine in gebundener Rede verfaßte Glückwunschaudresse, worin u. a. jede der fünf Bräute in eine der hl. fünf Wunden des göttlichen Erlösers eingeschlossen wurde; erinnerte doch die hl. Fünfzahl unwillkürlich an die fünf Hauptquellen, die im Leibe des Herrn, die er am Kreuze hing, für uns geöffnet wurden.

Nach dieser Adresse begann eine lebhafte, höchst gemütliche Unterhaltung. Plötzlich tauchte der Gedanke auf, daß noch einzelne Schwestern fehlten; es waren die Kranken. Schwerkranken hatten wir gottlob nicht doch mehrere Invaliden. Auch sie sollten heute teilnehmen am gemeinsamen Freudenmahl. Eine gesunde kräftige Schwester ruhte nicht, bis sie alle ins Refektorium gebracht hatte; eine derselben, die auf zwei Krücken geht, trug sie auf den Armen die 17 Stufen hohe Treppe hinab, während eine kleine, schwächliche Schwester deren Krücken im Triumph vor sich hertrug. Die älteste unserer Mischschwestern, die schon 70 Jahre zählt und nur sehr mühsam gehen kann, brachte ebenfalls herunter. Jede einzelne wurde mit erneuten Freudenrufen begrüßt und zuletzt scharten sich alle in die Festtafel, wie die Kinder um die Mutter. Wieder der älteren Schwestern meinten: "Noch nie, solang die Schwestern-Kongregation besteht, haben wir ein schönes Familienfest gehabt, wie dieses!" Wiederholte man auch die erhebenden Zeremonien bei der Gelübdeablegung in der Kapelle und alle sprachen ihr Sehnsucht aus, ebenfalls in Bälde die ewigen Gelübe ablegen zu dürfen.

Als wir uns nach der Danksgabe vom Refektorium aus in Prozession zur Kapelle begaben, standen schon die Schul Kinder im Kreuzgange aufgestellt, um ebenfalls die Bräute des lieben Heilandes zu beglückwünschen. Sie brauchten dieselben nicht lange zu suchen, denn Kränzlein mit den sieben, an die Blutvergieitung des Herrn erinnernden Rosen kennzeichneten sie vor alle-

Ja, es war ein schöner Tag, den wir da zusammen erlebten und ewiglich unvergänglich wird er allen In-sassen unseres Konventes bleiben dieser Vorabend vom Feste Maria-Himmelfahrt des Jahres 1906.

Ein Stück kafferischen Aberglaubens.

Von Br. Gerekin.

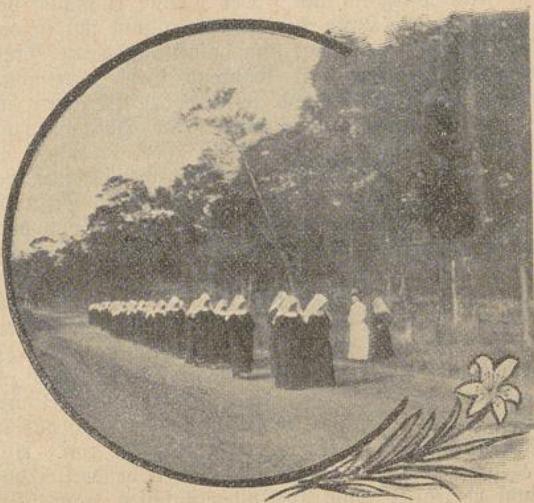
Mariahilf. — Vor einiger Zeit kam ich auf dem Wege zwischen hier und St. Patrik an einem Kraale vorbei, in dem eben eine kafferische Hochzeit stattfand. Es war eine Unmasse Volkes beisammen. Da wurde gespielt, getanzt, gesungen, gegessen und getrunken, so lang eben noch ein Bissen Fleisch und ein Tropfen Bier zu haben war.

Da mich viele der Anwesenden kannten, war ich im Nu von allen Seiten umringt und eingeladen, eine Weile bei ihnen zu bleiben, was ich jedoch entschieden ablehnte. Nun boten sie mir Utschwala (Kaffernbier) an. Um sie nicht zu kränken, tat ich, als ob ich trinke und reichte ihnen dann die schwarze, unappetitliche Ufamba, ein großes, in der Form einem Kürbis ähnliches Trinkgefäß darstellend zurück.

Bei diesem Anlaß nun sah ich einen Mann, der ein großes, höchst sonderbares Geschwür auf dem Kopf hatte. Auf meine Frage, was er denn da habe wollte er auf keine Weise mit einer klaren, bestimmten Antwort heraus, sondern wiederholte nur immer die ausweichende Erklärung: „Das ist eine Wohltat der Amadhlozi, der Geister der Verstorbenen. Ich trage dies, damit die Geister mir nicht zürnen.“

Ich hatte keine Zeit mehr zu verlieren und ritt daher rasch fort. In St. Patrik aber beeilte ich mich, Samuel, unsern schwarzen Katecheten, der natürlich von Jugend auf in alle Kafferngebräuche eingeweiht ist, um Aufschluß zu bitten. Dieser lächelte und begann dann mit großer Ausführlichkeit, wie das so kafferische Gebrauch ist, folgendes zu erzählen:

Dieses Geschwür röhrt von einem abergläubischen Gebrauch her. Wird nämlich der Eigentümer eines Kraales frank, so steigt in ihm sogleich die Besürftung auf, er habe die Geister seiner Vorfahren erzürnt, wahrscheinlich dadurch, daß er ihnen schon lange keine Opfer



Eigenum Photogr. Atelier Mariannhill.
Schwestern vom kostbaren Blute auf dem Kirchgang nach der
Abtei Mariannhill (ca. 1/4 Stunde Entfernung).

mehr dargebracht habe. Dies aber ist in seinen Augen, das Schlimmste, was ihm begegnen kann.

Denn die Geister der Verstorbenen stehen ihren Nachkommen noch immer sehr nahe, namentlich der Geist des ersten Hauseigentümers. Er, der hier zuerst gelebt hat, der hier gestorben ist und dessen Leib in nächster Nähe der Hütte, im Vieh kraal beerdigt wurde, ist der Schutzherr des ganzen Kraals und der Hauptlehrer in allen Nöten. Will aber als solcher auch anerkannt und gebührend durch Opfer geehrt sein. Bei seinem Tode ging sein Geist etwa sechs Monate vom Kraal fort, kam dann aber in Gestalt einer Schlange wieder zurück. Seine Angehörigen kennen ihn, und niemand wagt es, der geheimnisvollen Schlange ein Leid zuzufügen.

Wird im Kraal jemand frank, vielleicht der Hauseigentümer selbst, so wird ein heidnischer Doctor zu Rate gezogen. Helfen dessen scharfe und zahlreichen Medizinen nichts, so müssen Versöhnungsopter zu Ehren der Geister der Verstorbenen dargebracht werden. Reiche Leute opfern ein Kind, arme eine Ziege oder zum allerwenigsten ein Huhn. Geschlachtet wird dieses Stück von der ältesten und angesehensten Person im Kraal. Das Blut wird aufgefangen und mit Sorgfalt aufbewahrt; auch wird damit das Innere des Hauses besprengt. Den Zweig hiezu holt das jüngste Kind; kann es noch nicht allein gehen, so



Eigenum Photogr. Atelier Mariannhill.

Zuluaffern beim Mittagsmahl.